



Neve Shalom Wahat al Salam

Rundbrief

November 2013

Beginn des Schuljahrs 2013/14 in der Primarschule



Wie in der Zwischeninformation Ostern 2013 mitgeteilt, haben fehlende Finanzen Neve Shalom/Wahat al Salam gezwungen die sechsklassige bilinguale Primarschule wieder ins staatliche Schulsystem zurückzuführen. Die ersehnte völlige Unabhängigkeit wurde aufgegeben, aber die Zukunft der zweisprachigen, bikulturellen Schule und die Gehälter und Pensionen der Lehrkräfte sind nun gesichert. Am Schulbeginn wurden die Erstklässer von den Sechst-

klässern schon am Eingang mit Beifall und Segenswünschen empfangen und an ihre Plätze geleitet. Dieser Tag war ein besonderes Erlebnis für Ety Edlund, die vor 29 Jahren zusammen mit Abdelsalam Najjar die Schule eröffnet hatte. Von den 10 Kindern waren damals 5 von den beiden Lehrern, u. a. Ety's und Kents Sohn Tom. Nun hat Tom seine Tochter Eleonora eingeschult.

Zeit zum Abschied

Vom 1.-3.11.2013 hatten wir unsere Jahrestagung in Würzburg. Sie begann mit der Mitgliederversammlung am 1. November, bei der ich nicht mehr für den Vorstand kandidierte. Wie ich schon schrieb, ist der 80. Geburtstag im Juni ein guter Anlass, den Stab in jüngere Hände zu legen. Wolfgang Hammerl, der sich schon lange sehr engagiert im Vorstand einbringt, wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er wird in Zukunft mit dem Vorstand für die Zusammenarbeit der Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam in der Unterstützung der friedenspädagogischen Projekte der Dorfgemeinschaft verantwortlich sein. Abschied nehmen will ich nun nicht nur vom Vorstand, dem ich seit 1985 angehöre, sondern auch von meiner Arbeit als Schriftleiter des Rundbriefs, die ich mit meiner Frau übernahm. Die ersten Rundbriefe wurden noch von uns auf der Schreibmaschine getippt, Fotos wurden mühsam eingeklebt, das Ganze dann abgezogen, später gedruckt. Beim Versand war damals unsere Wohnung über eine Woche blockiert.

Die Rundbriefe wurden gefaltet, in Umschläge gesteckt, Adressen aufgeklebt und in vorgeschriebener Reihenfolge zur Post gebracht. Alles, um Spenden möglichst ungeschmälert ans Friedensdorf zu überweisen. Heute geht das längst viel einfacher, den Versand haben Profis übernommen, auch der Farbdruck – wegen des Überweisungsträgers sowieso nötig – ist nicht mehr so teuer. Unser Sohn stellt den Rundbrief am PC auch farblich fertig und übermittelt die Datei dann elektronisch direkt in die Maschine der Druckerei. Die Rundbriefe waren immer für Leser ein Anlass für das Friedensdorf zu spenden.

Gestatten Sie mir noch einen kurzen Rückblick auf die lange Zeit im Vorstand.

1975 wurde unser Verein bei der Jüdisch-Christlichen Bibelwoche in Bendorf gegründet. Da war ich noch nicht dabei. Bei der Gründung sehr aktiv war die Leiterin des Hedwig-Dransfeld-Hauses Anneliese Debray. Wir kannten uns von

einer Israelreise für Mitarbeiter von Bildungsstätten 1974. Sie bat mich z. B. für Kobi Sonnenschein Türen zu öffnen. Er suchte Förderung für die Friedensschule. Zufällig war damals einer unserer Nachbarn Referent in der Konrad-Adenauer-Stiftung. Kobi besuchte ihn mit mir und die KAS unterstützte dann mehr als 10 Jahre (länger ging nach den Statuten nicht) die Friedensschule pro Tag und TN.



Am 28. 9. 1978 informierte auf meine Einladung Reuven Moskowitz in Tel Aviv eine von mir geleitete Gruppe von Mitarbeitern deutscher Jugendarbeit über die Verständigungsarbeit zwischen Juden und Arabern in Neve Shalom.

Im Februar 1983 veröffentlichte der Herdervlag in „Bilder der Gegenwart“ einen Bildbericht über Neve Shalom. Chefredakteur Plate, der schon mehrere kleinere Berichte von mir aus Israel veröffentlicht hatte, bat mich um einen Text dazu. Einige schöne Bilder hatte er schon von einem Fotografen bekommen, andere ergänzte ich. Es war die erste große Publikation über Neve Shalom in Deutschland.

Eine bescheidene Jugendherberge mit Doppelstockbetten in sehr engen Zimmern war durch Unterstützung unseres Vereins errichtet worden. Dafür hatten die drei Vorstandsmitglieder am 8.11.1979 ein Darlehen von 100.000 DM aufgenommen. Dora Kircher, Anneliese Debray und Dr. Lotte Schiffler hatten persönlich dafür gebürgt.

Die Übernachtungsbedingungen waren aber sehr bescheiden, wie wir mehrmals erlebt haben. Daher hatte das Friedensdorf im August 1985 einen Plan für ein Gästehaus erstellen lassen. Smadar Kremer war beauftragt die Mittel dafür aufzutreiben. Sie sprach mich an und ich versuchte meine Kontakte im Rahmen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs dafür zu nutzen. Die Lage über dem Ayalontal, nahe am Flughafen, bot sich für deutsche Gruppen zu Einführungstagen in die Situation und Problematik Israels an. Es gelang mir u. a. die ‚Stiftung Deutsche Jugendmarke‘, den Deutschen Landkreistag mit angeschlossenen Landkreisen, die meisten Bundesländer, beide Kirchen, einige Großstädte und Mitglieder und Förderer des Vereins der Freunde, in dessen Vorstand ich im Oktober 1985 in Bendorf als Schatzmeister gewählt worden war, dafür zu gewinnen. Am 5. Juni 1992 wurde das Jugendgästehaus feierlich in Anwesenheit des Deutschen Botschafters eröffnet.

1987 wurde in Berlin bei der Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit die Buber-Rosenzweig-Medaille an Neve Shalom verliehen. Die Übertragung der Feier im deutschen Fernsehen brachte dem Friedensdorf eine große Wirkung in der Öffentlichkeit. Als Vertreter des Dorfes waren der Gründer Bruno Hussar o.p., Nava Sonnenschein für die jüdischen und Abdelsalam Najjar für die arabischen Familien dabei und gaben anschließend bei einer von mir begleiteten Rundreise durch Westdeutschland noch bei vielen Veranstaltungen Auskunft über ihre Arbeit für Frieden und Verständigung.

Vom 16.-21.10.1985 begleitete ich dienstlich den von Jugendministerin Rita Süßmuth eingeladenen Generaldirektor Eliezer Shmueli durch Deutschland. Ich fragte den höchsten Beamten des israelischen Erziehungsministeriums, was er von der Schule in Neve Shalom halte. Er sagte mir, er dürfe davon nichts wissen, sonst müsse er die Schule schließen, da in der 1984 eröffneten Schule 12 Kinder aus dem Dorf in nur einer Klasse für alle Jahrgänge unterrichtet wurden. Mehr Klassen konnten erst eingerichtet werden, als die Schule für Kinder aus Nachbarorten geöffnet wurde.



Die Primarschule, die ihre Arbeit nicht nach Kassenlage einrichten kann – Lehrergehälter fallen jeden Monat an – war immer mein besonderes Sorgenkind. Gerade schrieb der jetzt für die Außenbeziehungen des Dorfes zuständige Bob Fenton „Der Schulleiter Anwar möchte Dir für Deine über all die Jahre andauernde Unterstützung der Primarschule danken. Er glaubt, dass niemand so viel für das Dorf und die Schule getan hat wie Du.“

Im September 1989 trat die 1. Vorsitzende Dr. Lotte Schiffler wegen ihrer 80 Jahre bei einer Mitgliederversammlung in Frankfurt nicht mehr an. Ein neuer Vorstand wurde gewählt. Schon vorher hatten meine Frau und ich die Geschäftsführung des Vereins übernommen. Ich wurde 1. Vorsitzender, Dr. Ulla Philipps-Heck Schriftführerin, Ursula Böddeker Schatzmeisterin. 1993 übernahm Karl-Josef Schafmeister das Amt des Schatzmeisters. Schon so lange arbeiten wir gut zusammen.

In den folgenden Jahren halfen wir dem Dorf mehrmals beim Bau und Ausbau der Primarschule, dem Ausbau der Friedensschule und dem Bau des Hauses für die Volontäre. Jugendgruppen der Kolpingsjugend kamen zu Arbeitseinsätzen, in denen u. a. die Steintreppe und der Weg zur Friedensschule gebaut wurden.



Im Austausch kamen Jugendgruppen der Friedensschule zu Besuch nach Deutschland, vor allem nach Oberwesel.

1993 kauften wir mit Unterstützung des Landes NRW für die Schule den ersten Schulbus mit 26 Sitzen. Um die Transporte der Schüler aus den Orten zwischen Lod und Jerusalem zu er-

möglichen haben wir uns dann noch mehrmals am Kauf von Schulbussen beteiligt. Zuletzt erwarben wir im Jahr 2010 auf Wunsch des Dorfes in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Freundeskreisen einen großen Mercedes-Bus.

1993 kamen beängstigende Hilferufe aus Neve Shalom. Auf das Land, das Pater Bruno Hussar am 6. November 1970 von der Abtei Latroun in Erbpacht bekommen hatte, wurden von Erben eines Immobilienhändlers Rechte geltend gemacht. Dieser hatte 1936 dafür eine Anzahlung ans Kloster geleistet. Nun drohten sie Eigentümer des Grundstücks zu werden. Das hätte für Neve Shalom das Ende bedeuten können. Wir sammelten Geld, bekamen aber nicht genug für den Ankauf zusammen.

1999 gelang es dem Sekretär der Dorfgemeinschaft Rayek Rizek den Abt des Kloster für einen neuen Vertrag zu gewin-

nen. Die landwirtschaftlichen Flächen mit Olivenbäumen gingen ans Kloster zurück, die Fläche für die pädagogischen Einrichtungen und die Bauplätze für die Familien wurde der Dorfgemeinschaft unter der Voraussetzung geschenkt, dass der Abtei dadurch keine weiteren Kosten entstehen. Die erheblichen Kosten des Vertrags (u. a. für Steuern, Anwälte und Gebühren) trugen dann die Schweizer Freunde und wir. Inzwischen wurden Erbpachtverträge vom Dorf mit den Familien abgeschlossen.

Zwei sehr wichtige Mitglieder des Friedensdorfs sind 2012 gestorben: Abdelsalam Najjar, einer der ersten, und Ahmad Hijazi, zuletzt Leiter der Friedensschule. Wir haben ihrer in Rundbriefen gedacht und vermissen sie sehr.



Für alle Spenden, die wir in diesen Jahren für Frieden und Verständigung sammelten, sei allen Freunden nochmals herzlich gedankt.

Krieg oder Koexistenz? Israel, die Palästinenser und die „Arabellion“

lautete der Titel der diesjährigen Nahost-Tagung vom 01. bis 03. November 2013, die unser Verein erneut in Kooperation mit der Akademie Frankenwarte durchführte.

Aktuell standen die Auswirkungen der Umbrüche in den arabischen Staaten auf Israel und die palästinensischen Gebiete im Zentrum der von Stephanie Böhm und Rainer Ratmann geleiteten Tagung, an der über 60 Personen teilnahmen. Die Beiträge mit unterschiedlichen Sichtweisen sowohl der Experten als auch der Teilnehmer, die teilweise seit Jahrzehnten mit dem Nahost-Konflikt befasst sind, prägten eine herausragende Veranstaltung:

Dr. Ralf Hexel, bis Sommer 2013 Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Israel, lieferte in zwei Beiträgen wichtige Informationen und Bewertungen im Hinblick auf die aktuelle innen- und außenpolitische Lage Israels und den Stand der israelisch-palästinensischen Verhandlungen. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung, des Ergebnisses der letzten Knesset-Wahlen vom Januar 2013 und der innenpolitischen Auseinandersetzungen stellte Hexel für Israel fest: "Die Bevölkerung wünscht innenpolitische Veränderungen. Die Gesellschaft ist pluralistischer, säkularer und legt mehr Wert auf soziale Gerechtigkeit. Andererseits ist sie insgesamt nationalistischer; für eine Lösung

des Nahost-Konflikts ist sie zurzeit nicht bereit“.

„So lange und intensiv ich auch für die zwei-Staaten-Lösung eintrat, heute vertrete ich die Ansicht, dass dieser Weg nicht umgesetzt werden kann. Wir brauchen neue, visionäre Vorstellungen über ein gemeinsames Leben von Israelis und Palästinensern jenseits des Nationalstaatsdenkens. Das Projekt der Zukunft wird sein, die nationalen Narrative ebenbürtig nebeneinander leben zu können. Dies alles gelingt nur jenseits der bisherigen Konfliktstrategien“, so **Dr. Reiner Bernstein**, München. Unter dem Titel „Nahöstlicher Spagat“ hat er eine Zusammenfassung seines Referates veröffentlicht unter http://www.reiner-bernstein.de/pdf/veroeffentlichung/B-Spagat_06.11.13.pdf

Wie weit und schwierig dieser Weg werden könnte, zeigten die Ausführungen von **Yoav Sapir**, Berlin. Im Bestreben, eine kritische Perspektive auf den Diskurs zum Nahost-Konflikt in Deutschland zu legen, forderte er, sorgfältiger über gängig gewordene Formulierungen und deren Bedeutung für die beiden Seiten nachzudenken. Doch bei vielen seiner Interpretationen und Vergleiche im Hinblick auf die Termini "Palästinenser", „Siedler“, „umstrittene Gebiete“, „Mauer/Zaun“, „Flüchtlinge“ und „Jerusalem“ fand er bei den meisten Teilnehmern keine Zustimmung.

Seine Antwort auf die Frage eines TN nach dem Umgang der Besatzungsmacht mit palästinensischen Jugendlichen verriet abzulehnende nationalistische Selbstüberhebung.

„Die Auseinandersetzung mit einer solchen Sichtweise ist auch wichtig“, so **Judith Bernstein**, München. Ihr Plädoyer richtete sich primär an die deutsche Gesellschaft und die internationale Gemeinschaft: „Wir dürfen nicht warten und annehmen, dass der Konflikt alleine durch Kräfte in der Region gelöst wird. Es müssen Anstöße von außen kommen.“

Wie Judith und Dr. Reiner Bernstein war auch **Dr. Jamal Nazzal**, Bochum, Sprecher der Fatah in Europa während der gesamten Tagung anwesend. Im Gegensatz zu Dr. Bernstein plädiert er weiter für eine Zwei-Staaten-Lösung: „Wir brauchen einen eigenen Staat. Dies ist unser Recht und darf uns nicht abgestritten werden. Wenn es keine Fortschritte gibt, muss die Internationalisierung des Problems weiter vorangetrieben werden.“

Ein ebenso wichtiger Beitrag war der Vortrag von **Dr. Yousef Nashef**, Leiter der städtischen psychologischen Beratungsstelle in Ost-Jerusalem und Mitglied von Neve Shalom/Wahat al Salam. Er lebt mit seiner



Familie im Dorf. Seine Ausführungen über die Folgen des Konflikts auf palästinensische und jüdische Kinder, Eltern und Lehrkräfte sowie beide Gesellschaften verdeutlichten die problematischen und oft lebensgefährlichen Bedingungen, unter denen die Menschen beider Völker seit mehreren Generationen leben.

75 Studierende hörten am 4. November 2013 im Institut für Psychologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg ebenso gespannt den Ausführungen von Dr. Yousef Nashef zu, der von seinem Mitarbeiter Tareq Maori begleitet und unterstützt wurde. Wie ungleich behandelt sich israelische Palästinenser heute fühlen, schilderte in der abschließenden Diskussion ein Student, der aus diesem Grund in Würzburg Medizin studiert.

„Entsteht in Ihrem Dorf Neve Shalom/Wahat al Salam“ eine gemeinsame Identität, wenn dort Juden, Araber und Christen friedlich zusammen leben?“, so die Frage einer Studentin. „Wir leben nicht nur friedlich, sondern wir haben auch Konflikte auszutragen“, so Dr. Nashef. „Aber wir sind in der Lage, die Konflikte auszuhalten und zu bearbeiten. Wir wollen keine gemeinsame Identität, sondern die Fähigkeit entwickeln und vermitteln, mit unterschiedlichen Gewohnheiten, Riten und Narrativen zu leben.“ Die Nahost-Tagung 2014 findet vom 31.10. bis 02.11.2014 wieder in der Akademie Frankenwarte statt.

Wolfgang Hammerl, der neue 1. Vorsitzende, stellt sich vor

Ich bin verheiratet, 54 Jahre alt und habe 2 Töchter. Seit 24 Jahren lebe ich in der hessischen Kleinstadt Hadamar in der Nähe von Limburg. Dort arbeite ich im Bischöflichen Ordinariat als Jurist, zuständig für arbeitsrechtliche Fragen.



Im Rahmen der katholischen Jugendarbeit war ich von 1976 bis 1989 im deutsch-israelischen Jugendaustausch mit einer Schule in Tel Aviv tätig und später mit einer in Ramat Gan. Dabei lernte ich Hermann Sieben kennen, mit dem ich im Rahmen eines Hebräisch-Sprachkurses 1982 zum ersten Mal Neve Shalom besuchte. Besonders einprägend war hier ein Gottesdienst, den ich zusammen mit Bruno Hussar in seiner Hütte feiern durfte. Im Rahmen einer Referendarstation an der deutschen Botschaft in Tel Aviv war ich beteiligt an der Organisation eines Besuches der damaligen Jugendministerin Rita Süßmuth im Dorf.

Seit 2001 arbeite ich mit im Vorstand des Vereins, dessen Zweck die Förderung des Zusammenlebens von Juden, Moslems und Christen in Israel ist.

Als Vorsitzender versuche ich zusammen mit dem Vorstand

die von Hermann Sieben und seiner Frau durchgeführte Unterstützung des Dorfes und seiner Verständigungsprojekte fortzusetzen. Die Spuren und die Schuhe, die der bisherige Vorsitzende hinterlassen hat, sind dabei aber sehr groß. Unabhängig davon muss aber auch gesehen werden, dass Neve Shalom bereits älter als 40 Jahre ist.

Für die Zukunft habe ich als Vorstand folgende drei Wünsche:

1. Finanzielle Unabhängigkeit des Dorfes, auch von den Freundeskreisen, soll u. a. durch die Erweiterung des Angebots von Hotelzimmern erreicht werden, so dass pädagogische Projekte auf Dauer selbst finanziert werden können.
2. Die Unterstützung des Dorfes auch durch israelische und arabische Freundeskreise und Einrichtungen soll erneut versucht werden.
3. Das Beispiel des friedlichen Zusammenlebens von Arabern und Juden in Neve Shalom/Wahat al Salam soll dazu beitragen, dass die in der jüdischen und arabischen Bevölkerung übliche Gastfreundschaft zu Fremden auch zwischen Juden und Arabern in Israel und Palästina entsteht. Dies soll auch für die bestehenden Freundeskreise gelten.

Neue Anschrift des Vereins: W. Hammerl, Unterdorfstraße 16 a, 65589 Hadamar. Das bisherige Konto bleibt zumindest für eine Übergangszeit bestehen.